

Eine musikalische Reise ins jüdische Żarki

„Wo bitte liegt das jüdische Żarki?“, fragen etwa 60 wissbegierige Jugendliche aus drei Nationen, darunter auch 25 Schülerinnen und Schüler der Elisabeth-Selbert-Gesamtschule in Bonn-Bad Godesberg. Sie befinden sich auf einer Busfahrt von Krakau dorthin. Das ehemals jüdische Schtetl liegt 120 km nordöstlich von Krakau entfernt. 50% der 5000 Einwohner zählenden Kleinstadt war vor dem II. Weltkrieg jüdisch und lebte in friedlicher Koexistenz zusammen mit der polnischen Nachbarschaft. Gleich nach der Besetzung Polens im Jahr 1939 begannen die Nazis mit der Isolierung und der systematischen Vernichtung der jüdischen Bevölkerung. Nur 100 jüdische Menschen überlebten den Holocaust. Sie kehrten der Stadt aber den Rücken, wanderten nach dem Krieg nach Palästina oder Amerika aus.

Die Stadt Żarki hat mit Hilfe der EU und eigenen Mitteln die Synagoge aus dem 18. Jahrhundert restauriert und nutzt sie seit März 2012 als Kulturzentrum. Als wunderbarer Neuanfang soll ein Konzert die jüdische Geschichte der Stadt aufhellen.

Vorausgegangen war ein Workshop, in dem sich die Teilnehmer mit der Geschichte und den Liedern des osteuropäischen Judentums auseinandersetzten. In der Synagoge von Żarki soll das obligatorische Abschlusskonzert des interkulturellen Workshops „Erinnern für die Zukunft“ stattfinden. Die Geschichts- und Musikwerkstatt geht ins 13. Jahr seines Bestehens.

Angefangen haben die Initiatoren Dagmar Gutmann und Manfred Lemm bereits 1991 im Bad Godesberger Cusanus-Gymnasium. Seither wurde das Projekt vom nationalen zum internationalen Jugendprojekt entwickelt. Die Gesamtschule Bonn-Bad Godesberg nimmt mit ihren Schülerinnen und Schülern nun schon zum 13. Mal an dieser außergewöhnlichen Projektwoche teil. Eine Woche lang sind die Jungen und Mädchen im Bildungszentrum der Pater-Siemaszko-Stiftung in Piekary untergebracht, 12 km vom Krakauer Stadtzentrum entfernt. Mit gleichaltrigen Jugendlichen aus der ukrainischen Stadt Dnjepropetrowsk und der polnischen Kleinstadt Poraj wohnen sie gemeinsam in den Internatshäusern der katholischen Stiftung.

Auf dem Programm steht das Erlernen jiddischer und hebräischer Liedtexte, die zum Abschluß des Workshops im Rahmen eines öffentlichen Konzertes gesungen werden. Im Mittelpunkt stehen die Lieder des Krakauer Tischlers und Dichters Mordechaj Gebirtig (Krakau 1877-1942). Gebirtig wurde vor 70 Jahren im Krakauer Ghetto Podgórze auf offener ermordet, erschossen von einem deutschen Soldaten. Gebirtigs Lieder haben überlebt und sind Zeitzeugnis. Die Jugendlichen erlernten eine Auswahl seiner Lieder und begaben sich anschließend auf die Spuren jüdischer Geschichte in Krakau, der ehemaligen Königstadt der Jagiellonen. Kazimierz, das einstige jüdische Stadtviertel, besticht durch seine vielen noch existierenden Synagogen. Vor dem Hause des Dichters Gebirtig, in der Berka Josselewicza No 5, singt der Vier-Tage Chor Kaddisch, „Ose schalom bim romav.

Neben dem Rahmenprogramm, das mit Ausflügen den Jungen und Mädchen die Stadt mit ihren Sehenswürdigkeiten näher brachte, stand immer wieder Chorarbeit auf dem Plan. Texte in Jiddisch, Hebräisch, Polnisch, Deutsch und Ukrainisch sollten ohne Sprachhemmungen ausgesprochen und gesungen werden.



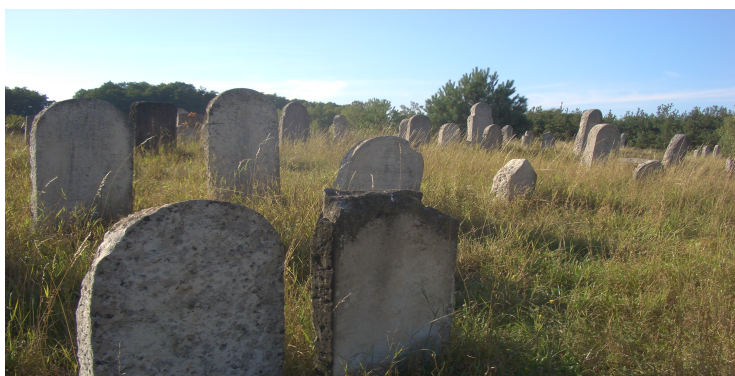
*die Schülergruppe vor Burg Bobolice
nahe Żarki*

Jiddische und hebräische Feiertagslieder eröffneten den Workshopteilnehmern einen ersten Einblick ins Judentum. Nach vier Tagen intensiver Probenarbeit stand das Programm und die Sängerinnen und Sänger machten sich auf den Weg nach Żarki. Begleitet wurde der Drei-Nationen-Chor von einem professionellen Ensemble unter der Leitung des Wuppertaler Sängers und Komponisten Manfred Lemm.

Manfred Lemm hat Gebirtigs Lieder wiederentdeckt, in Buchform und auf CDs veröffentlicht und somit vor dem Vergessen bewahrt. Die Busfahrt nach Żarki dauerte etwa 1 ½ Stunden. Voller Spannung nahm der Workshopchor Platz im Saal der neu renovierten Synagoge von Żarki. Die Pressesprecherin der Stadt, Frau Katarzyna Kulińska-Pluta, führte die Sängerinnen und Sänger mit einem kurzen Vortrag in drei Sprachen in die Geschichte der Stadt ein. Anschließend fand ein Besuch auf dem ausgedehnten, doch fast idyllischen jüdischen Friedhof statt.



Synagoge von Żarki



der jüdische Friedhof von Żarki

Danach wurde das zweistündige Konzert mit Bravour gemeistert. Das zahlreich erschienene, nichtjüdische Publikum und der Bürgermeister von Żarki waren begeistert und forderten Zugaben. Es gab Standing Ovations und Blumen. In seiner Dankesrede brachte der Bürgermeister seine Freude darüber zum Ausdruck, dass nach 70 Jahren in der neu renovierten Synagoge von Żarki wieder jiddische Töne zu Gehör kamen.

Dagmar Gutmann